

Einschießen im Revier – wie geht’s richtig?

Im Zuge der Corona-Krise sind die sportlichen sowie jagdlichen Schießstände im Land geschlossen worden. Der 1. Mai rückt näher und so mancher Jäger fragt sich nun, wie er den obligatorischen Kontrollschuss oder das traditionelle Einschießen der Jagdbüchse vor dem Aufgang der Bockjagd bewerkstelligen soll. Als Ausweg bleibt die dem Jäger vom Gesetzgeber ausdrücklich eingeräumte Möglichkeit, seine Waffe im Revier einzuschießen. Wie das erfolgreich gehen kann und welcher rechtliche Rahmen zu berücksichtigen ist, wollen wir hier näher beleuchten.



Der rechtliche Rahmen

Das deutsche Waffenrecht regelt das An- und Einschießen von Waffen durch Jäger im Revier, in § 13 Abs. 6 Satz 1 Halbsatz. 1 WaffG.

Wo zuvor (WaffG-1976) nur das „Anschießen“ zulässig war, ist inzwischen schon seit 17 Jahren auch das weitergehende „Einschießen“ ohne besondere Erlaubnis zulässig. Wer die Grenzen dieser beiden Begriffe überschreiten wollte (z.B. Praxisnahes Schießseminar), der würde einer separaten Schießerlaubnis nach § 10 Abs. 5 WaffG bedürfen. Hierfür gibt es einige (wenige) Präzedenzfälle, doch üblicherweise wird der einzelne Jäger eine derartige Erlaubnis nach § 10 Abs. 5 WaffG weder benötigen noch beantragen. Für unsere Schießtrainer mag anderes gelten, doch können sich diese gerne direkt vom ÖJV-Vorstand beraten lassen, auch bezüglich der Modalitäten einer etwaigen Antragstellung.

Unter „Anschießen“ versteht man die Ermittlung der Treffpunktlage einer Waffe, bezogen auf den jeweiligen Haltepunkt der vorhandenen Zieleinrichtung. Jagdlich wird ein erneutes „Anschießen“ der Jagdwaffe immer dann geboten sein, wenn sie längere Zeit nicht benutzt wurde, wenn der Lauf gründlich (insbesondere chemisch) gereinigt worden ist, oder wenn die Waffe durch Umfallen, durch einen Stoß oder sonstige äußere Einwirkungen möglicherweise einer Veränderung der Treffpunktlage ausgesetzt worden war. Insbesondere zum Ende der Schonzeit ist es auf jeden Fall sehr zu empfehlen, die Waffen zumindest anzuschießen, um sich zu vergewissern, dass diese nach wie vor treffen. Ein solches „Anschießen“ ist von Rechts wegen auf wenige Schüsse beschränkt, und insbesondere gehört dazu noch nicht die Verstellung der Visiereinrichtung, also noch nicht die Herstellung einer Übereinstimmung von Haltepunkt und Trefferlage. Das Anschießen ist nur die Ermittlung der

Trefferlage selbst. Auch hierfür genügt jedoch ein einzelner Schuss niemals, es müssen auf jeden Fall mehrere Schüsse abgegeben werden, und diese wären für das „Anschießen“ auch immer rechtlich zulässig.

Unter „**Einschießen**“, welches seit dem 01.04.2003 auch im Revier zulässig ist, versteht man einen deutlich intensiveren Vorgang. Nach dem Anschuss und der Ermittlung der Trefferlage wird dann nämlich die Zieleinrichtung (gegebenenfalls mehrfach und immer wieder erneut) solange verstellt, bis Haltepunkt und Treffer sich in Übereinstimmung befinden. Dafür sind natürlich mehrere Schüsse erforderlich.

Auch beim Einschießen gilt, dass so viele Schüsse abgegeben werden dürfen, wie es nötig ist. Das Gesetz kennt keine Beschränkung nur auf eine einzige Waffe, man dürfte also rein nach der Rechtsnorm des § 13 Abs. 6 WaffG auch mehrere Waffen nacheinander einschießen, mit entsprechender Schusszahl.

Wichtig aber ist es zu wissen, dass das **Einschießen** keine Beschränkung der Schusszahl auf „nur wenige Schüsse“ beinhaltet, und dass es auch nicht nur mit einer einzigen Waffe geschehen muss. Und natürlich darf und sollte man auch eine Flinte auf einem großen Karton an- und einschießen (sowohl zur Ermittlung der Schrotstreuung wie auch zur Ermittlung der Trefferlage von Flintenlaufgeschossen), ebenso die jagdlich verwendeten Kurzwaffen.

Wo darf man die Waffe(n) an- und einschießen? Das Waffengesetz nennt nur die Worte „im Revier“, in gleicher Weise wie dies auch für die Ausbildung von Jagdhunden gilt. Dieser Begriff ist in beiden Fällen gleich auszulegen. Gemeint ist damit nicht nur das „eigene“ Revier, also derjenige Jagdbezirk, der entweder einen Eigenjagdbezirk des schießenden Jägers bildet, oder dessen Jagdpächter er oder sie wäre.

Mit anderen Worten: Der rechtliche Ausdruck „im Revier“ bezieht sich selbstverständlich auch auf das Revier, wo jemand Jagderlaubnisscheininhaber wäre, einen Pirschbezirk nutzen dürfte oder sonst Jagdgast wäre. Erforderlich ist natürlich, dass das Einschießen dann mit Genehmigung/Zustimmung des Jagdausübungsberechtigten erfolgt, was auch aus Gründen sozialer Rücksichtnahme sinnvoll ist. Sollte der Jagdausübungsberechtigte oder „Jagdherr“ ein Einschießen von Waffen in „seinem“ Revier nicht wünschen, dann sollte man sich unbedingt daran halten.

Abschließend sei noch auf einen wichtigen Aspekt hingewiesen:

Es ist gut, seine Rechte zu kennen, aber man muss nicht alles, was man dürfte, immer voll ausschöpfen. Wer im Revier schießt, wird also gut daran tun, sich in der Schusszahl freiwillig zu beschränken, obgleich das Gesetz keine Höchstanzahl kennt. Wer etwa vergleichende Erprobungen aller seiner Wiederladungen, oder einen Munitionstest fünf verschiedener bleifreier Patronen durchführen will, der wäre i.d.R. auf einem Schießstand besser versorgt und müsste auch nicht mit dem Risiko irgendeines behördlichen „Einschreitens zur [vermeintlichen] Gefahrenabwehr“ rechnen.

Rechtlicher Rahmen kurz & knapp

„Im Revier“:

ACHTUNG: Einverständnis des Jagd ausübungs berechtigten vorausgesetzt.

- Das selbstgepachtete Revier
- Das Revier in dem man einen Jagd erlaubnisschein besitzt
- Das Revier eines Freundes/eines Bekannten

„Anschießen“:

- Wenige Schüsse
- Reine Ermittlung der Trefferlage

„Einschießen“:

- Seit 01.04.2003 im Revier zulässig
- Mehrere Schüsse
- Mehrere Waffen

Die Auswahl der Örtlichkeit

Der erste und wichtigste Schritt, um die Waffe im Wald an- oder einzuschießen, ist die Auswahl der richtigen Örtlichkeit. Sicherheit geht hier vor. Kann kein Platz gefunden werden, der den Sicherheitserfordernissen entspricht, sollte vom Anschießen draußen im Revier abgesehen werden.

Wichtig für ein sicheres Schießen sind folgende Rahmenbedingungen:

- Der **Kugelfang** muss eine stark zum Schützen hin geneigte Fläche sein. Der Auftreffwinkel der Geschosse auf den Boden sollte – jedenfalls beim An- und Einschießen– **mindestens 15°** betragen.
- Als Boden kommt nur **gewachsener Boden** in Frage. Es dürfen keine Steine oder Felsen im Erdboden des zu beschießenden Bereichs vorhanden sein.
- Eine **seitliche Abschirmung** des Zielbereiches ist günstig. Ideal sind hier beispielsweise Klingen.
- Als Zielbereich kann z.B. auch die senkrechte Wand eines aufgelassenen alten Steinbruchs oder ein Steilhang in Frage kommen. Doch ist dann besonders auf Sicherheit bzgl. Seitenabprallern und in alle Richtungen abgehende Geschößsplitter zu achten.
- Es darf **nicht in Richtung von Straßen, Siedlungen oder Ähnlichem** geschossen werden, die Schussrichtung querende Waldwege hinter dem Zielbereich sind ebenfalls tabu, auch wenn sie einsehbar sind.

Neben Sicherheitsaspekten gibt es aber noch weitere Faktoren, die für ein erfolgreiches Anschießen ausschlaggebend sind. In der Regel wird eine Jagdbüchse auf 100 m Entfernung an- und eingeschossen, d.h. es muss sich in entsprechender Entfernung vom Zielbereich ein geeigneter Schützenstand einrichten lassen.

Es empfiehlt sich, einen eher abgelegenen Teil des Reviers zu wählen und das Einschießen zu Tageszeiten mit niedrigem Besucherverkehr durchzuführen. Vor jedem Schuss ist immer zu prüfen, dass sich keine Personen in der Nähe aufhalten! Das gilt verstärkt, wenn - wie jetzt - mehr Menschen (nicht selten mit Hunden) draußen unterwegs sind.

Die Gestaltung des Schützenstandes

Einer der großen Vorteile des Schießens auf Schießständen besteht darin, dass man dort meist eine gute, hinreichend solide Auflage und Sitzposition für den Schützen vorfindet. Diese sind Voraussetzungen für ein ausreichend präzises Schießen, auf dessen Grundlage die Visiereinrichtung korrekt eingestellt werden kann. Um das Anschießen im Revier richtig durchzuführen, müssen diese Bedingungen soweit wie möglich nachgestellt werden. Die Auflage für einen präzisen Schuss kann auf verschiedene Art hergestellt werden:

Hochsitz

Sollte sich ein Hochsitz an geeigneter Stelle befinden, ist es selbstverständlich möglich, diesen zu nutzen. Ein Hochsitz bietet zudem den Vorteil, dass er durch die erhöhte Position einen günstigeren Winkel zum Zielbereich bietet. Man mache sich aber keine falsche Vorstellung: der hier empfohlene Sicherheitswinkel wird bei 100 m immer, bei 50 m oft unterschritten werden, wenn nicht sorgfältig auf anderweitigen Kugelfang (z.B. Hang, Felswand) geachtet wird. Allerdings muss auch der Hochsitz mit weiteren Hilfsmitteln bestückt werden, um den Anforderungen des Einschießens gerecht zu werden. Eine einfache Möglichkeit hierzu sind mehrere Bretter, die auf dem Sitz zusammen mit Sandsäckchen so längs und quer zur Brüstung positioniert werden, dass für das Gewehr zwei und mindestens für die Ellenbogen je eine Auflagefläche in bequemer Höhe entstehen. Idealerweise sollte auch der Oberkörper direkt irgendwo angelehnt werden können. So kann der Anschlag stabilisiert werden. Es können auch andere Hilfsmittel, wie beispielsweise ausziehbare Schießstöcke oder Schießriemen dafür Verwendung finden. Diese sind auch beim Schuss auf dem Ansitz sehr hilfreich.

(Anschluss)Tisch

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, einen kleinen Gartentisch und einen Hocker zu benutzen. Insbesondere der Tisch muss stabil auf dem Boden stehen. Als Auflagen für das Gewehr sind hier Sandsäckchen oder Zweibeine (s. Hilfsmittel) sinnvoll. Der Anschlag wird wie auf dem Schießstand mit in leicht seitlicher Sitzposition zur Waffe und der Führhand am Hinterschaft ausgeführt (siehe Bilder). Der große Vorteil der Variante mit Tisch ist, dass es sicher eine Anlagemöglichkeit für den Oberkörper gibt und der Schütze leicht zusammensacken kann, wodurch sich die Rückenmuskulatur völlig entspannt.



Abb. 1: Sitzendanschlag mit Zweibeinunterstützung und Sandsäckchen unter dem Hinterschaft

Motorhaube



Abb. 2: Aufgelehnter Anschlag auf der Motorhaube mit Sandsäckchen. Vorsicht! Hier können Glas und Lack durch den Mündungsdruck beschädigt werden.

Ein improvisierter Anschlag auf der Motorhaube des PKW kann ebenfalls eine praktikable Variante sein. Hierzu wird der PKW quer zur Schussrichtung gestellt und die Waffe mit Sandsäckchen und/oder Zweibein auf der Motorhaube stabil platziert. Geschossen wird dann in einer auf die Motorhaube aufgelehnten Haltung. Um die Neigung des PKW günstig zu gestalten, können beispielsweise Stammscheiben unter den Vorderrädern eingesetzt werden.

Es ist auf eine stabile und sichere Auflage der Waffe und auf ein freies Schussfeld vor der Mündung (gewölbte Motorhaube) zu achten. **Vorsicht!** Bei starken Mündungsfeuern oder dem Verwenden

mancher Mündungsbremsen können Schäden am Lack oder an der Windschutzscheibe entstehen. Das Schießen von der Motorhaube sollte daher besser mit Schalldämpfer durchgeführt werden. Bei Selbstladern sollte das Auswurffenster nicht zur Windschutzscheibe zeigen. Zur Vermeidung von Schäden am Fahrzeug durch den Hülsenauswurf kann auch ein zur Waffe passender Hülsenfangsack verwendet werden.

Erdboden

Selbstverständlich kann auch vom Erdboden aus geschossen werden, wenn der Kugelfang stimmt. Hierzu bietet sich die liegende Schießposition an. Dazu empfiehlt sich eine Schießmatte, die den Schützen vor Nässe und vor Verschmutzung der Waffe schützt. Für die Auflage der Waffe eignen sich



Abb. 3: Liegendanschlag: Zwischen Schulter und Zweibein wird ein leichter Druck aufgebaut. Die Führhand steuert die Waffe mit dem Hinterschaft, die Schießhand liegt nur am Griff auf. Der Hinterschaft wird mit einem Sandsäckchen abgestützt.

am besten Sandsäckchen und/oder Zweibein. Beim Schuss vom Boden aus ist oft viel Vegetation in Form von Grashalmen und Ähnlichem zwischen Mündung und Ziel, die bei Verwendung eines Zielfernrohrs nicht immer bzw. nicht mehr gesehen wird. Diese sind vor dem Einschießen aber zu beseitigen. Selbst ein kleiner Grashalm vor der Mündung kann ein Geschoss auf 100 m ganz erheblich ablenken.

Hilfsmittel

Zum präzisen Einschießen der Büchse benötigen wir die oben schon erwähnten Hilfsmittel, die den Anschlag stabiler gestalten. Viele dieser Hilfsmittel können auch auf dem Ansatz zu besseren Schüssen und Jagderfolg beitragen.

- Sandsäckchen in verschiedenen Formen und Größen
- Einschieß- oder Anschussböcke
- Zweibein für den vorderen Auflagepunkt

Vorgehensweise beim Ein- oder Anschießen

Vorbereitung

Zunächst stellen sich folgende Fragen:

Soll ein Gewehr eingeschossen werden, auf dem eine Zieleinrichtung neu montiert wurde? Dann sind die Punkte 1. und 2. relevant.

Oder soll eine bereits montierte und schon einmal eingeschossene Waffe erneut angeschossen werden? Dann ist Punkt 3., bzw. 2. zu beachten.

Mit der bereits früher einmal eingeschossenen Waffe, auch wenn diese mit einer anderen Munitionssorte eingeschossen wurde, kann es gleich auf die 100 m Entfernung gehen. Bei der neu montierten Waffe hingegen muss zunächst das Zielfernrohr (oder Rotpunktvisier, etc.) grob ausgerichtet und auf kurze Entfernung wie folgt angeschossen werden.

1. Grobausrichten beim Einschießen neuer Zieleinrichtung

Dazu wird der Verschluss (und beim Selbstladegewehr das Oberteil) entfernt und die Waffe auf eine stabile Unterlage mit Blick in die Ferne aufgelegt. Bei Kipplaufwaffen empfiehlt es sich, das Laufbündel zu demontieren und einzeln auf die Unterlage zu legen. Die Auflage auf dem vorderen Ohrensäckchen muss sehr stabil sein, die Waffe also regelrecht eingeklemmt. Danach wird durch die Laufseele ein markanter Punkt in 50 – 100 m Entfernung „anvisiert“ und der Lauf möglichst exakt zentriert darauf ausgerichtet.

Beim Blick durch das ZF kann man jetzt überprüfen, wie sich die Lage des Absehens zu dem Punkt verhält. Befindet sich das Absehen links unterhalb des Zielpunktes, wird es durch Verstellung des Absehens in die Richtungen „links“ und „tief“ auf den Zielpunkt justiert. Befindet sich das Absehen rechts oberhalb, wird nach „rechts“ und „hoch“ justiert, usw. Nachdem das Absehen an die Laufausrichtung angepasst wurde, kann es jetzt zum Anschießen im Revier gehen. Die Arbeitsschritte bis hier hin können auch noch zu Hause im Wohnzimmer an einem Tisch mit Blick durch ein Fenster erledigt werden.

Mit dem neu montierten Gewehr muss zunächst auf kurze Distanz (25 m) die Ausrichtung überprüft werden. Damit wird sichergestellt, dass das Gewehr die Scheibe auf 100 m auch trifft. Die Treffpunktlage wird, wenn erforderlich, nochmals korrigiert. Aber aufpassen: auf 25 m wird wegen des erhöhten Zielfernrohrs die Treffpunktlage noch immer etwa 3-4 cm niedriger sein (müssen) als auf 100 m.

Dabei sind zwei Dinge zu beachten: Zum einen muss die Verstellung jetzt bei Rechtsschuss nach „links“ korrigiert, bei Hochschuss nach „tief“ (und umgekehrt) korrigiert werden. Anstelle der Bezeichnungen „rechts/links“ und „hoch/tief“ ist auf manchen Zieloptiken auch die englische Variante „right/left“ (r/l) oder „up/down“ (u/d) zu finden. Zum anderen vervierfacht sich bei der Einstellung auf 25 m die Anzahl der nötigen „Klicks“ der Absehenverstellung. Das folgt aus dem Strahlensatz, denn wenn ein Klick auf 100 m das Absehen um einen cm verstellt, dann sind das auf 25 m nur noch 0,25 cm. Die Verstellung um 1 cm/Klick ist bei den meisten europäischen Fabrikaten üblich.

Zielfernrohre aus dem angelsächsischen Raum haben häufig einen Verstellwert von $\frac{1}{4}$ MOA oder $\frac{1}{2}$ MOA angegeben. MOA bedeutet „minute of angle“, es handelt sich also um ein entfernungsabhängiges relatives Winkelmaß.

Ein MOA entspricht auf 100 m einer Verstellung von etwa 2,9 cm. Wenn auf dem Zielfernrohr also eine Verstellung von $\frac{1}{4}$ Moa/Klick angegeben ist, dann heißt das, dass sich das Absehen auf 100 m um $2,9 \text{ cm}/4 = 0,73 \text{ cm}$ pro Klick verstellt. Auf 25 m wären das dann $0,73 \text{ cm}/4 = \text{ca. } 0,2 \text{ cm}$. Um ein bisschen Rechnerei kommt man also beim Einschießen nicht herum.



Verstellelemente am Zielfernrohr: Der Obere Turm ist für die Höhen- (H <->T), der rechte Turm für die Seitenverstellung (L <-> R) zuständig. Die Absehenverstellung ist genullt.



In der Mitte der Verstelltürme befinden sich die Arretierschrauben. Achtung Feinmechanik! Nur leicht anziehen. An den Türmen ist auch der Verstellweg mit 1cm/100m angegeben

2. Einschießen der Waffe auf 100 m Distanz

Mit dem so vorbereiteten Gewehr kann es nun auf die 100 m Distanz gehen. Die genaue Distanz ermittelt man am praktischsten mit einem Laserentfernungsmesser. Steht der nicht zur Verfügung, tut es auch ein Maßband. Das Abschreiten der Distanz ist sehr ungenau und nach Möglichkeit zu vermeiden.

Ganz wichtig: Die Auflage muss stimmen! Die oben beschriebenen Hilfsmittel sollten so eingesetzt werden, dass ein entspannter Anschlag leicht seitlich zur Büchse mit der nichtschießenden Führhand am Hinterschaft möglich ist. Die Schießhand umfasst das Griffstück dagegen nur locker, mit ihr werden keine Halte- oder Seitenkorrekturen durchgeführt. Der Schießfinger berührt den Abzug mit der Mitte

des ersten Fingerglieds. Während des Schießens wird der Druck des Abzugsfingers auf den Abzug leicht und stetig erhöht, wobei das Absehen stets auf die Zielmitte gehalten wird, so dass der Schuss für den Schützen überraschend bricht. Ein bewusstes Auslösen des Schusses führt zu kleinen, ruckartigen Bewegungen der anderen Handmuskeln, die den Schuss oft misslingen lassen.

Es werden grundsätzlich Schussgruppen geschossen, bevor eine Verstellung des Zielfernrohrs vorgenommen wird. Diese sollten mindestens drei, besser vier Schuss umfassen. Aus der Schussgruppe wird ein geometrischer Mittelpunkt der Gruppe ermittelt (markieren nach Gefühl reicht aus). Eine „geizige“ Verstellung aufgrund einzelner Schüsse funktioniert in der Regel nicht, da Jagdgewehre Streukreise von bis zu 5 cm aufweisen können, abgesehen von Schießfehlern, und eine Verstellung aufgrund eines einzelnen Einschusses eher wie ein Stochern im Nebel wäre. Von dem ermittelten Mittelpunkt aus wird die senkrechte und waagerechte Entfernung zum Zielpunkt abgemessen und danach die Verstellung des Absehens vorgenommen. Bei 10 cm Rechtsschuss und 6 cm Hochschuss wären das beispielsweise 10 Klicks Richtung links und 6 Klicks Richtung tief (natürlich bei einer 1cm/100m Klickverstellung). Danach wird noch einmal eine Probegruppe geschossen, um zu prüfen, ob die Treffpunktlage stimmt. Stimmt sie nicht, wird nachkorrigiert und erneut probegeschossen.

Zielfernrohr nullen

Das Gewehr ist jetzt eingeschossen. Um es ganz perfekt zu machen, wird nun die Absehenverstellung genullt. Dazu werden die Arretierschräubchen auf den Verstelltürmen der horizontalen und vertikalen Absehenverstellung getrennt. Dadurch wird ihre Verbindung der Verstellmechanik zum Absehen gelöst. Jetzt lassen sich die Skalen der Verstelltürme auf die Nullstellung drehen, ohne dass sich die Justierung des Absehens verändert. In der Nullstellung werden die Arretierschräubchen dann wieder leicht angezogen. Das Zielfernrohr ist nun genullt.

Wie diese Nullung beim jeweiligen Zielfernrohrmodell funktioniert und wo sich die Arretierschräubchen befinden, liest man am besten in der Bedienungsanleitung des Zielfernrohrs nach.

Fleck oder GEE einschießen

Stellt sich noch die Frage, ob das Gewehr auf Fleck oder GEE eingeschossen werden soll. Fleck heißt, dass auf 100 m die Einschüsse genau im Ziel liegen. GEE bedeutet „Günstigste Einschießentfernung“. Dabei wird zumeist die Waffe auf 100 m so eingeschossen, dass ein Hochschuss von 4 cm entsteht. Dadurch wird bei den meisten gängigen Jagdkalibern erreicht, dass sich die Geschossflugbahn auf eine Entfernung bis ca. 150 – 170 m nicht mehr als 4 cm von der Visierlinie abweicht. Dieser Abstand soll gewährleisten, dass ein übliches jagdliches Ziel, wie etwa ein Reh oder ein Wildschwein innerhalb dieses Entfernungsbereiches ohne Änderung des Haltepunktes sicher getroffen werden kann, ohne dass dafür der Haltepunkt verändert werden müsste.

Ob die Büchse jetzt GEE oder Fleck eingeschossen wird, hängt vom jeweiligen Schützen ab. Der Jäger, der weiß, dass er nur bis max. 100 m jagen wird oder größere Entfernungen am Zielfernrohr einstellt, schießt Fleck ein. Wer auch mal bis zu genannten 170 m schießen will (und kann), schießt seine Büchse auf GEE ein. Dazu muss er nach dem Einschießvorgang und dem Nullen die Höhenverstellung lediglich vier Klicks (bei 1 cm Verstellung) noch oben verstellen.

3. Anschießen auf 100 m

Das Anschießen oder auch Kontrollschießen der bereits eingeschossenen Waffe nach langer Schrankruhe oder bei Beginn einer neuen Munitionscharge, erfolgt nach oben genanntem Beispiel. Allerdings ist hier mit geringerer Schusszahl zu rechnen. Sollten doch Veränderungen in der Treffpunktlage festgestellt werden und ein Anpassen der Zieleinrichtung notwendig werden, können

diese nun wie oben beschrieben behoben werden. Wird eine passende Gruppe geschossen, kann das Anschießen als erfolgreich angesehen werden.

Die passende Zielscheibe

Als Zielscheibe kann man grundsätzlich den Großkarton der letzten Klopapier-Massenbestellung verwenden und den Zielpunkt mit einem geeigneten fetten Stift markieren. Wer es etwas bequemer und zugleich genauer haben will, befestigt auf dem Karton eine Einschießzielscheibe, bei der die Fläche um den Zielpunkt mit einem 1 cm – Quadratmuster hinterlegt ist. Dadurch kann man die senkrechten und waagerechten Verstellwerte gleich ablesen. Solche Zielscheibenmuster sind vielfach im Netz zu finden, hier anbei aber zwei geeignete Muster zum Selbstaussdrucken auf der [Website des ÖJV-BW](#).

Ein Karton als Hintergrund empfiehlt sich aber grundsätzlich, da er einfach im Gelände aufgestellt werden kann und ein guter Träger für Zielscheiben ist. Natürlich wird er nach Beendigung der Schießübung mit nach Hause genommen und dient dann dem Hund als Unterlage im Garten oder Hof. Auch Patronenhülsen werden natürlich nicht im Wald belassen, sondern entsorgt oder wiederverwendet.

Bildrechte: Tom Müller

Autoren: RA Alexander Eichener und Rolf Müller